

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Richtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Vertheilung: In der Stadt Wildbad (Nr. 1) ex. monatlich 25 Pfg. Bei allen militärischen Postämtern und Postämtern im Orts- und Hauptortswahlbezirk monatlich 25 Pfg. außerhalb des Ortes 30 Pfg. Anzeigen vor 8 Pfg. von monatlich 10 Pfg. die kleinste Zeile 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Wochenrundschau.

In der abgelaufenen Woche hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg seine Wünsche an den Höfen in München, Stuttgart und Karlsruhe gemacht, um mit den regierenden Fürsten und den leitenden Staatsmännern der süddeutschen Bundesstaaten sich über gewisse Fragen und Ereignisse zu besprechen, die im Laufe der letzten Wochen aufgetaucht waren. Man darf sich nicht verhehlen, daß auch in Süddeutschland manche Anmuthungen entstanden und mancher Sorgenfalter hörbar geworden ist. Dem Reichskanzler ist es anscheinend gelungen, Zweifel zu zerstreuen. Er spricht das selbst aus in einem Telegramm, das er, auf der Weiterreise nach Stuttgart bezüglichen, vor Verlassen des bayerischen Bodens an König Ludwig richtete. Aus dieser nicht ganz gewöhnlichen Art der Befestigung seiner erfolgreichen Bemühung geht hervor, ein wie großes Gewicht der Reichskanzler auf die Anerkennung seiner Politik legt. König Ludwig gab in der telegraphischen Antwort seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es dem Reichskanzler gelingen werde, das Reich zu einem die Zukunft sichernden und ehrenvollen Siege zu führen. In Stuttgart und Karlsruhe war die Aufnahme des obersten Reichsbeamten gleichfalls eine sympathische; auch hier hat er, soweit das von Draußenstehenden beurteilt werden kann, den Zweck des Besuchs in vollem Maße erfüllt. Ueber den Inhalt der Besprechungen im einzelnen, der gewissermaßen der Bekanntgabe jetzt noch entzogen werden muß, dürfte vielleicht dies und das mitgeteilt oder wenigstens angedeutet werden, wenn die süddeutschen Landtage zusammengetreten sind. Vorkäufig genügt die amtliche Kundgebung, daß die Darlegungen des Reichskanzlers den Auffassungen der leitenden Kreise in Süddeutschland hinsichtlich der wichtigsten Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben entsprechen.

Die Anwendung der Reklame als Werkzeug der Politik nach englisch-amerikanischem Muster scheint sich in den europäischen Staaten immer mehr einzubürgern zu wollen, so daß man fast den Eindruck gewinnt, als wäre die Politik nicht eine Kunst, als die sie sonst galt, sondern ein Geschäft. Bis zu einem gewissen Grade mag das ja zutreffen, aber man kann darin auch für einen unverdeckten politischen Gewinn und in Abicht der Stetigkeit und Dauerhaftigkeit der Politik zu viel tun. Und dies scheint uns bei den verschiedenen Austauschbesuchen der Parlamentarier, die wir in der letzten Zeit zu verzeichnen hatten, gesehen zu sein. Daß die Waffenbrüderschaft in diesem Krieg auch zu politischen Verbindungen führen wird und mag, ist ja eigentlich eine gegebene Sache, aber die Angelegenheit will mit Takt behandelt sein, sonst erweist man der einer so nüchternen Politik, wie sie manchen unserer Bundesgenossen eignet, ein an sich vielleicht nicht gerechtfertigtes Mißtrauen und erreicht schließlich doch nicht das, was man erreichen wollte und könnte.

Am Dienstag gab es im Reichstag noch einmal eine fast liebenswürdige Zensurdebatte. Die Verhandlungen der vorigen Woche hinterließen den Eindruck, daß das Gewitter sich noch nicht völlig entladen hatte. Die Schwaden lühten sich zu neuen Wellenbällen und so gab es starke Schläge. Wie jedes Gewitter die Luft von drückender Schwüle befreit und wohltuend wirkt, so hat auch die Zensurdebatte Arbeit und Wahrheit geschaffen und es ist zu wünschen, daß von beiden Seiten, von der Vertretung des deutschen Volks und der Reichsregierung die Wohlthat rückhaltloser Aussprache recht empfunden und gewürdigt wird, und daß das gegenseitige Vertrauen wiederkehrt, das leider zu einem großen Teil verloren gegangen war. Der Vertreter des auswärtigen Amtes, das wieder ganz besonders den Angriffen ausgesetzt war, Staatssekretär von Jagow, hatte keinen glücklichen Tag. Er wollte sachlich nicht zu entgegnen und beschränkte sich auf die Wiederholung seiner — wenig glücklichen — Erklärungen von voriger Woche. Fast wollte es scheinen, als ob er nicht mit dem Herzen bei der Sache wäre, die er zu vertreten hatte. Auch der neue Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, der dem bedrängten Amtsgenossen beizustehen hatte, besand sich mit seinen sachlichen Entgegnungen bald auf dem Trockenen, und um die Lage zu retten, griff er zu dem selten verjagenden argumentum ad patriam, dem Beweismittel der patriotischen Staatsraison, indem er ausführte, mit Neben, wie sie die Ab-

geordneten Stresemann, Graf, Fisch, Moske usw. gehalten, werde den Belangen des Reichs nicht gedient. Damit waren die Anklagen der Abgeordneten freilich nicht widerlegt. Es will auch nicht richtig erscheinen, wenn der Staatssekretär glaubte, die Hereingiehung der Person des Kaisers in die Debatte rügen zu müssen mit Beziehung auf die Worte des Abg. Gräbe: Das deutsche Volk hat in diesem Kriege an Gut und Blut willig dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist, die Regierung soll nun auch dem Volke geben, was des Volkes ist, nämlich die Freiheit darüber zu reden, wo für diese Opfer gebracht werden, und sie solle nicht durch die politische Zensur eine künstliche Kluft zwischen den Abgeordneten und ihren Wählern aufrechten, denn diese Wähler hätten ein Recht, über die Stellung der Männer ihres Vertrauens die volle Wahrheit zu erfahren. — Die Zusage des Staatssekretärs Dr. Helfferich, daß die politische Zensur wenigstens bis zu einem gewissen Maße „abgebaut“ werden sollte, wurde vom Reichstag zur Kenntnis genommen. Schließlich lehnte der Reichstag den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Belagerungsstandes ab, nahm dagegen den Antrag des Abg. Abich, daß die nichtmilitärische Zensur nur von Zivilbehörden ausgeübt werden dürfe, die dafür die Verantwortung tragen (besonders der Reichskanzler), mit allen Stimmen an. Die Begründung zur Eingabe des Universitätsprofessors Dr. Schäfer betraf die volle Anwendung der „Tauschbestimmung“ wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Der Reichstag stellte sich also in seiner Mehrheit auf den Boden dieser von der Zensur unterdrückten Eingabe. — Der Vorbericht ist sehr wohl genug gewechselt, mögen jetzt die Taten folgen. Mögen die Dienervorgänge, die ein neues großes Opfer des deutschen Volkes bedeuten, bald unter Dach und Fach gelangen, möge auch die fünfte Kriegsanleihe wieder die einstimmige Zustimmung des Reichstags und die opfertrübende Zustimmung der Volkskammer finden. Die Feinde sollen sehen, daß wir in Deutschland den Mut haben, die Wahrheit frei zu bekennen, daß wir aber bei allem ein einziges Volk von Brüdern sind, entschlossen, für das Vaterland das Beste zu wagen und das Beste zu geben.

Das Kriegsernährungsamt ist unter Leitung von Batocki in Tätigkeit getreten. Wie notwendig eine strengere und einheitliche Regelung der Ernährungsversorgung ist, geht aus Darlegungen des Abg. Dr. Wendt im Haushaltsausschuß des Reichstags hervor. Wendt wies darauf hin, daß in der Winterzeit 1915 etwa 13 Millionen Tonnen Roggen und Weizen, also 200 Millionen Zentner Brotgetreide gewonnen worden seien. Wenn davon 50 Millionen für Saatgut in Anspruch genommen werden, so bleiben 150 Millionen Zentner für die Ernährung übrig. Für ein Volk von 70 Millionen Seelen kämen also auf das Einzigejahr 3 Zentner Getreide oder fast sechs Pfund Brot für die Woche auf jeden Kopf, den Zubehör des Kartoffelmeßs nicht gerechnet. Bringt man auch die 400 000 Tonnen an Mehl in Abzug, so ergibt sich, daß für den Kopf und Tag ungefähr 200 Gramm Mehl ausgegeben wurden, was ein Mangel von etwa 1,8 Millionen Tonnen Getreide, die anscheinend verschwunden sind, wie der Fuder verschwinden ist und Butter und Eier zu beschaffen drohen. Eine starke Hand wird hier Ordnung schaffen müssen.

Die amtliche Denkschrift an den Reichstag über die Stammeszeichen der Russenkultur in Ostpreußen ist erschienen. Wir entnehmen derselben folgende Zahlen, die ein grauenhaftes Bild von der bestialischen Natur der Russenherden entrollen: In Ostpreußen sind 1620 Personen getötet, 433 körperlich beschädigt, 10 725 verschleppt und 366 weibliche Personen als geschändet gemeldet worden. Die Zahl der Getöteten hat sich als wesentlich höher herausgestellt. Immer von neuem fand und findet man vergrabene Leichen von Zivilpersonen. Von den zerstörten und inzwischen sehr viel zerstörten Gebäuden beträgt rund 4 000, 3100 Gebäudezerstörungen fallen auf Städte, 30 900 auf das Land. Die übrigen Schäden sind in genauer Weise nicht feststellbar. Der Gebäudeschaden wird zur Zeit auf 1 1/2 Milliarden Mark berechnet. Auf Vorentscheidung wurden bis 1. Mai d. J. in Ostpreußen insgesamt 482 758 565,91 Mark anverwiesen. In Pre-

ußen haben unmittelbare Kriegsschäden in den Kreisen Strasburg und Libau insgesamt 2 Städte und 33 ländliche Dörfer erlitten. Die unmittelbaren Kriegsschäden betragen, abgesehen von den Waldschäden, etwa 1 568 000 Mark. Ueber die Hilfsleistungsbüroge geben folgende Angaben Aufschluß: Insgesamt haben in Ostpreußen 400 000 Personen die Heimat verlassen. Die dem Staate aus der Unterbringung und der Verpflegung der Flüchtlinge erwachsenden Kosten beliefen sich bis Ende April 1916 auf ungefähr 22 350 000 Mark. Zur Unterstützung der Landwirtschaft, die durch den Russeneinfall an lebendem Inventar allein 90 000 Pferde und 872 000 Stück Vieh verlor, sind von der Regierung 24 499 000 Mark zinsfreie Vorschüsse und 5 800 000 Mark verzinsliche Darlehen zur Verfügung gestellt worden. Dadurch ist es möglich geworden, daß in der Zeit vom 1. Dezember 1914 bis 1. Dezember 1915 der Wert des lebenden Inventars um etwa 97 Millionen Markstieg, die Felder wieder bestellt werden konnten, so daß die Brotgetreideernte 1916 in Ostpreußen voraussichtlich eine Mehreernte von 8 Millionen Zentnern gegen 1915 ergeben wird.

Die 96. Kriegswache hat wieder viel Erfreuliches gebracht. Unsere braven Truppen haben gegen die französische Uebermacht wieder handgehalten und wichtige Fortschritte gemacht, unter denen vor allem die Befreiung von Comieres zu nennen ist. An der übrigen Westfront, namentlich gegen die Engländer, sind Erfolge erzielt worden. Der siegreiche Einbruch der Deutscher in Italien von Tirol aus, der mit der Eroberung der Feste Verrero und Plagi ansehnlich den Durchbruch durch die starke italienische Verteidigungslinie bedeutet, ist ein kriegsentscheidender Erfolg ersten Ranges. Und noch vor Ablauf des Monats Mai haben sich die Bulgaren im Strumatal gegen den Feind in Bewegung gesetzt. Das ist eine Einheitsfront, die ohne viele Neben zustande gekommen ist und die die militärischen und politischen Folgen des überaus langen Kämpferbruchs überhoben hat, an welchem Punkt die große Verhängnisvolle rindehen sollte. Sie bereitet den großen Vortragsmarschall des Weltkriegs, deren Sieg, der schweren Sorge, ob England lieber im Osten als zum letzten Russen, im Westen bis zum letzten Franzosen oder im Süden bis zum letzten Italiener kämpfen soll. Diese unsere Einheitsfront und das ganzschärfste Schwert werden uns den Frieden, wie wir ihn brauchen, sicherer und rascher näher bringen, als die längsten Fieber der Diplomaten, die geschwätzten Zeitungsmänner und die eifrigsten Bemühungen der Friedensleute zu tun vermögen.

Die russische Geldnot ist noch nicht behoben, niemand will dem Reichreich mehr borgen. Die Engländer und Franzosen haben absehbend abgelehnt, eine Anleihe in Japan wird von den beiden Fremden nicht gerne gesehen, weil sonst der wirtschaftliche Einbruch Japans in Rußland zu groß werden könnte. So will Rußland es noch einmal bei Amerika gegen Wucherzinsen und gegen Ueberlassung der russischen Kolonien, um die eigentlich schon England das Auge geworfen hat, versuchen.

Der Plan des Präsidenten von Batocki.

Berlin, 30. Mai. Im Hauptausschuß des Reichstags legte gestern Herr von Batocki ausführlicher seine Absichten bezüglich der Arbeit des Kriegsernährungsamtes dar. Er erkaunte die Verdrängung des Handels der Landwirtschaft an, im Vorstand vertreten zu sein; er werde den Reichskanzler ersuchen, in den Vorstand zwei Landwirte, einen aus Norddeutschland und einen aus Süddeutschland zu ernennen.

Der Frage der Fettversorgung werde sich das Kriegsernährungsamt besonders annehmen; es bestehe die Hoffnung auf Abhilfe in kurzer Zeit. Die Fleischvorratserhebungen sollen auch auf die Haushaltungen ausgedehnt werden, ohne daß man dabei feillich vorgehen werde. Es sollen also wahrscheinliche Stichproben vorgenommen werden. Als dringlich sei die Organisation von Massenmahlzeiten in den großen Städten zu betrachten. Um die Gemeinden dabei finanziell zu unterstützen, sollen vom Reichstag Geldmittel angefordert werden. Ebenso wie mit den einzelstaatlichen Bundesregierungen, denen er nach Pfingsten einen Besuch abstatten wird, beabsichtigt Herr v. Batocki mit dem vom Reichstag eingesetzten parlamentarischen Beirat enge Verhandlungen zu führen.

zu nehmen. In dem Beirat des Kriegsernährungsamts² sollen alle Berufsstände möglichst ausreichend ihre Vertretung finden. Sachverständige aller Art sollen darin ge-
hört werden. Auch Frauen sollen eine Vertretung finden und namentlich auch praktische Landwirte.

Deutlicher Tagesbericht. W. Z. N.

Großes Hauptquartier, den 3. Juni

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern mittag eroberten württg. Regimenter im Sturm den Höhenrücken, südöstlich von Billegge (südöstl. von Ipern) in die dahinterliegenden engl. Stellungen.

Es wurde ein leicht verwundeter General, ein Oberst und 13 andere Offiziere, sowie 350 unverwundete, 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Diese Gefangenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere blutige Verluste erlitt und außerdem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht ankündete Gegenangriffe wurden leicht abgeschlagen.

Nördlich von Arras, in der Gegend von Albert, dauert der Artilleriekampf an.

In der Champagne (südlich von Ripont) machten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung wieder 200 franz. Gefangene ein.

Westl. der Maas wurden feindl. Batterien und Beobachtungsanlagen mit erfolgreichem Erfolg bekämpft.

Ostlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage.

In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neu gewonnene Stellungen südwestl. des Gailletewaldes abgeschlagen. Weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken, südwestlich von Baur, gestern in einmaligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzudringen. Alle Vorstöße schritten unter schwersten feindlichen Verlusten.

In der Gegend südöstlich von Baur sind heftige für uns günstige Kämpfe im Gange.

Am Osthange der Maashöhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup.

520 unverwundete Franzosen, darunter 18 Offiziere u. mehrere Maschinengewehre, fielen in unsere Hand. Andere Gefangene gerieten bei der Abführung über Dieppe in das Feuer schwerer franz. Batterien.

Feldartillerie holte über Baur einen Formandoppeldeder herunter.

Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westl. von Mörchingen abgeschossene franz. Doppeldeder ist das 4. von Leutnant Höhendorf niedergeschossene Flugzeug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Balkanriegsschauplatz.

Außer Patrouillengefächte keine Ereignisse.

Berlin. (Amst.) Um Legendenbildungen von vornherein entgegenzutreten, wird nochmals festgestellt, daß sich in der Schlacht im Skateraf am 31. Mai die deutsche Hochseestreitkräfte mit der gesamten modernen engl. Flotte im Kampf befunden habe. Zu den bisherigen Bekanntmachungen ist nachzutragen, daß nach amtl. engl. Berichten noch der Schlachtkreuzer „Invincible“ und der Panzerkreuzer „Barrow“ vermißt werden sind. Bei uns mußte der kleine Kreuzer „Elbing“, der in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni infolge Kollision mit einem andern deutschen Kriegsschiff schwer beschädigt worden war, gesprengt werden, da er nicht mehr eingedrückt werden konnte. Die Besatzung wurde durch Torpedoboote geborgen, bis auf den Kommandanten, 2 Offiziere und 18 Mann, die zur See an Bord geblieben waren und nach einer Meldung aus Holland durch einen Schlepper nach Zuydiden gebracht und dort gelandet worden sind.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 3. Mai. In einer Mitteilung der Admiralität wird außer den bereits von engl. Seite zugegebenen Verlusten noch gemeldet, daß der Panzerkreuzer Barchamp kampfunfähig wurde, nachdem er in Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden mußte. Ferner seien von 6 weiteren Torpedobootzerstörern noch keine Meldung eingelaufen. Dagegen sei kein britisches Schlachtschiff und kein leichter Kreuzer gesunken.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns gewonnene Stellung, südöstlich von Ipern, richteten die Engländer mehrere Angriffe, die reißlos abgeschlagen wurden.

Der Artilleriekampf, nördlich von Arras und in der Gegend von Albert, hielt auch gestern an.

Engl. Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen, mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von Neuville-Basst waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächlicher feindl. Angriff, westl. der Höhe 304, leicht abgewiesen. 1 Maschinengewehr wurde erbeutet.

Auf dem östlichen Ufer sind die harten Kämpfe zwischen dem Gailletewald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten.

Es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Mehrere feindliche Gasangriffe, westl. Marckich, blieben ohne die geringsten Wirkung.

Bombenabwürfe feindlicher Flieger in Flandern tödeten mehrere Belgier. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Bei Hallebede wurde ein engl. Flugzeug von Abwehrlanonen abgeschossen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Engländer konnten sich von ihrem Schrecken über ihre Niederlage zur See noch nicht erholt haben, als auch ihren Landtruppen ein fatales Mißgeschick widerfuhr. Württembergische Regimenter unternahmen südöstlich von dem blutgetränkten Ipern einen schneidigen Angriff auf den Höhenrücken bei Billebecke und nahmen nicht nur diese Höhen, sondern auch die dahinter liegenden Gräben der Engländer. Ein General, ein Oberst und 13 andere Offiziere und 518 Mann fielen den Siegern in die Hände. Es wären noch viel mehr Gefangene gemacht worden, wenn die Engländer nicht schon in der Gräben so viele Leute durch den Tod verloren hätten und wenn ihrer nicht so viele davongelaufen wären, die nur mit Maschinengewehren und anderen Feuerwaffen eingeholt werden konnten. — Eine klassische Ausdrucksweise des Tagesberichts. — Wiederholte Gegenangriffe der Engländer wurden völlig abgeschlagen. Das Weiterläßt sich denken.

Vor Verdun, und zwar auf dem rechten Maasufer, ist das stark besetzte Dorf Damloup erobert, wobei 520 Gefangene gemacht wurden. Diese Neuerwerbung ergänzt die gestern gemeldete Besetzung des Gailletewaldes in vortrefflicher Weise. Damloup liegt in südwestlicher Richtung am Fuße der noch in französischer Hand befindlichen, allerdings gänzlich zusammengebrochenen Feste Baur, die jetzt von zwei Seiten bestürmt werden kann. Die Franzosen sind wohl zu sofortigen Gegenstößen übergegangen, aber der Geländegewinn konnte dabei deutscherseits noch vermehrt werden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. Z. N. Paris, 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern mittag: In der Champagne und westlich vom Mont Etu wurden deutsche Abteilungen, die nach vorbereitem Artilleriefeuer in einigen kleinen, vorgehobenen Positionen eingeschlossen waren, durch einen Gegenangriff mit Handgranaten wieder zerstreut. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff gegen einen ausproptenden Winkel der französischen Front, westlich von Hille Morle gegen Abend nach ziemlich lebhaftem Kampf abgewiesen. Ein späterer Angriff auf denselben Punkt gegen 8 Uhr abends hatte gleichfalls einen vollen Mißerfolg. Auf dem linken Maasufer fanden die französischen Stellungen an der Höhe 304 und unsere zweiten Linien unter heftigem Artilleriefeuer. Auf dem rechten Maasufer dauert der Kampf im Abschnitt der Feste Baur mit derselben Erbitterung fort. Versuche der Deutschen gegen unsere Gräben westlich von der Feste wurden abgewiesen. Die Deutschen verwickelten ihre Angriffe gegen die Feste und machten wütende Anstürme, trotz der Verheerungen in ihren Reihen durch Artillerie- und Maschinengewehre. Sie wurden jedesmal zum Zurückgehen gezwungen. Nichtsdestoweniger vermochten Bruchteile feindlicher Truppen in der Nacht in die nördlichen Festungsgräben des Werkes einzudringen.

Abends: Auf dem rechten Maasufer im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Der Artilleriekampf hält in sehr heftiger Weise an der Front Gehöft L'haumont-Baur an. Im Fort Baur ist die Lage nicht verändert. Der Feind machte keinen Versuch, den in der letzten Nacht erreichten Vorteil auszunutzen. Auf dem linken Ufer der Maas fortgesetzte Beschießung unserer zweiten Linie.

Der englische Tagesbericht.

W. Z. N. London, 4. Juni. Amtlicher Bericht vom Samstag: Der sehr heftige Kampf hält südöstlich von Ipern, Hooge-Ipern und der Eisenbahn nach Montin ununterbrochen an. Im Anschluß an ihre anläßlichen Erfolge von gestern Abend unternahmen die Deutschen in der Nacht Angriffe. Es gelang ihnen, durch die Verteidigungslinie in einer Linie von 700 Yards in Richtung Billebecke durchzustoßen. Die Kanadier, die diesen Abschnitt hielten, unternahmen um 7 Uhr morgens einen Gegenangriff, bei dem es ihnen gelang, den Feind allmählich von einem großen Teil des von ihm gewonnenen Geländes zu vertreiben. Die Kanadier bestanden während des Gegenangriffes, der nach sehr heftiger, andauernder Beschießung erfolgte, die äußerste Tapferkeit. Die Verluste des Feindes sind ernst. Viele tote Deutsche blieben auf dem Schlachtfeld. Die Generale Bierer und William von der dritten kanadischen Division, die gestern während der Beschießung die Schützengräben besichtigten, werden vermißt.

Der Krieg zur See.

(*) **London, 4. Juni.** (Reuter.) Die Dampfer „Elmerow“ (3018 Tonnen) und „Golconda“ (5874 Tonnen) sind versenkt worden.

London, 3. Juni. Lloyd's melden: Der englische Dampfer „Baron Vernon“ ist untergegangen.

Die Lage im Osten.

W. Z. N. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind hat heute seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dnepr, an der unteren Strypa, nördlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand steht bei Orla in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am Dnepr verlief für uns ohne Schaden. Heberall machen sich Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Infanterieangriffs bemerkbar.

Der Krieg mit Italien.

W. Z. N. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Da die Italiener auf dem Haupttraden südlich des Poinalates und vor unserer Front Monte Cengio—Afiago mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Räume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindliche Stellung heran. Ostlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen. Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen. — Der gestrige Tag brachte 560 Gefangene, darunter 78 Offiziere, und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Maschinengewehren u. 126 Pferden ein.

Der Balkankrieg.

W. Z. N. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojsa zerprengte unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Amsterdam, 4. Juni. Einem heiligen Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus Saloniki, daß das Fort Bazarica von den Bulgaren besetzt wurde. Die Station Demichissar ist jetzt von den Griechen und Bulgaren gemeinsam besetzt. Eine Kompanie Bulgaren ist dort stationiert und die griechische Garnison ist noch nicht abberufen. Am Donnerstag warfen französische Flugzeuge Bomben auf die bulgarische Stadt Porto Lajos an der ägäischen Küste ab. Am Freitag wurden Bomben auf Petrid abgeworfen. Im Abschnitt von Gloghli und Dotan sanken bei Megardaus keine Verluste statt. An den übrigen Teilen der Front ist die gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Neues vom Tage.

Potsdam, 3. Juni. Der Kaiser ist hier eingetroffen.

England als Farbenträuer.

G. N. O. London, 4. Juni. Infolge des Farbmangels hat England die Farbenladung ein ger ho ländischer Schiffe, die für holländisch-Indien bestimmt war, für sich beschlagnahmt.

Der Postraub.

Haag, 3. Juni. Seit Dezember 1915 sind von England 16 500 Briefpoststücke von neutralen Ländern völkerrechtswidrig beschlagnahmt worden.

Die Friedensvermittlung Wilsons von England abgelehnt.

W. Z. N. London, 3. Juni. Zu den Friedensvermittlergesprächen Wilsons schreiben die „Times“, der Bierverband werde eine Einmischung amerikanischer Interessen in die Kriegsangelegenheiten nicht zugeben; er werde auch Friedensvorschläge nur hören, wenn sie von einem besiegten Feind kommen.

Washington, 3. Juni. Die ergänzende Marinevorlage, die eine Anzahl von 50 Schlachtkreuzern, vier Aufklärungskreuzern, 10 Zerstörern, 50 Unterseebooten und 130 Aeroplanen vorsieht, wurde vom Repräsentantenhaus angenommen.

Kapstadt, 3. Juni. Ein amtliches Telegramm aus Santiago Marquez meldet, daß am 27. Mai ein neuer Zusammenstoß zwischen Portugiesen und Deutschen stattfand. Auf beiden Seiten Verluste.

General Smuts meldet: Die stark verschauzten Stellungen der Deutschen bei Klokani am Sanganai Fluß sind am 30. Mai gestürzt und erobert worden. Die Verluste sind gering, da die Stellung in unvollständiger Weise gehalten wurde. Der Feind zog sich auf die Station Moxazi zurück und sprengte eine Brücke in die Luft. Er ließ seinen Train in unserer Hand. (Reuter.)

Reichstag.

W. Z. N. Berlin, 3. Juni.

In zweiter Lesung wird die Tabakneuersoriat angenommen. Für die dritte Lesung wird namentliche Abstimmung beantragt.

Es folgt die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Abg. B. A. (Soz.): Wir stimmen dieser Verkehrsbelastung nicht zu. Der gesamte Postverkehr werde dadurch zurückgehen. Das größte Gebot werde durch Verminderung des Verbrauchs von Aufstichkarten gespart werden.

Abg. Carstens (F. Vpt.): Das Reich braucht viel Geld und schnell. Hier ist kein großer Beamtenapparat notwendig. Wir werden in Zukunft zum Minimal kommen und das ist die beste Lösung. — Wir werden am besten geeignet. Die einseitigen Postwertzeichen sollten endlich eingeführt werden. Die größten Bedenken haben wir gegen das Beileporto von 15 Pfennigen.

Abg. Begleiter (Soz. Arb.): In einem Augenblick, in welchem neue Befürsungen geschaffen werden, ist es eigenartig, wenn man die Fiskus von der Gebührengabe, wie wir überhaup von dem Porto befreit.

Staatssekretär Heßfeld: Den Weibeltrag haben die Fürsten freiwillig getragen. Auch bei der Kriegsgewinnsteuer wollen sie es tun.

Abg. B. A. (Soz.): Würde der B. M. nicht, daß die Postneuersoriat nicht zur Verbesserung der Löhne ausreichen, so würden wir einer Gebührengabe zustimmen. — Das Gesetz wird unter Beachtung der sozialdemokratischen Anträge angenommen.

Eine Entschließung der Fortschrittlichen Volkspartei zur Vorlegung eines Gehaltentwurfes zur Aushebung der Postwertzeichen für Fürsten wird ebenfalls angenommen. — Der Ausschuss empfiehlt eine Entschließung auf Einführung einheitlicher Postwertzeichen.

Abg. W. (Zentr.): Es wäre politisch verfehlt, jetzt für die Beileitung der Postwertzeichen einzutreten.

Abg. W. (F. Vpt.): Wir Württemberger haben das Recht und doch die einheitlichen Briefmarken und besinnen uns dabei sehr wohl. — Die Entschließung wird gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Frachttariffentwurfes. Hierzu liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor zur Aufhebung des Stimmrechts, spätestens 2 Jahre nach dem Friedensschluß. — Nach kurzer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und die Vorlage in zweiter Lesung angenommen. — Hierauf wird der Rest des Etats und das Budget in zweiter Lesung erledigt. — Sodann wird das Gesetz über den Abzug von Kapitalzinsen in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gehaltentwurfes betreffend Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung.

Ein sozialdemokratischer Antrag will die Herabsetzung der Wartzeit auf 1000 Wochen. — Der Antrag wird abgelehnt und die Vorlage nach den Ausschlußbeschlüssen angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Kapitalabfindungsgesetzes. Abg. Bauer (Soz.) befürwortet einen Antrag auf weitere Beschränkung des Verfügungsrechtes.

General Freiherr von V. (Zentr.) und Erlencamp: Gegen diesen Antrag haben wir nichts einzumenden. Würde das Gesetz den Dank des Vaterlandes ausdrücken denjenigen gegenüber, die in erster Zeit für das Vaterland ihre Treue mit ihrem Blut und dem Tod bezeugt haben. (Beifall.)

Abg. Henke (Soz. Arb.): Wir lehnen das Gesetz ab. Durch den sozialdemokratischen Antrag wird die Freizügigkeit unterbunden.

Abg. Bauer (Soz.): Es wird niemand gezwungen, sich abfinden zu lassen, aber es muß verhindert werden, daß jemand

schon bald nach der Uebernahme des Besitzes wieder davonläuft. Abg. Giesberts (Zentr.): Es ist besser, an ein gesundes Heilmittel gebunden zu sein, als auf der Landstraße mit Frau und Kindern zu liegen. — Der Antrag Bauer wird angenommen und die Vorlage in zweiter Beratung erledigt. Auf Antrag Spahn (Zentr.) findet sofort die dritte Lesung statt. Hieraus wird auch die Vorlage betreffend Altersrente in dritter Lesung angenommen.

Die Seeschlacht bei Horns Riff

Es gab ein Jahrhundert, da galt die Seemacht Englands für unüberwindlich. Mit der Vernichtung der französisch-spanischen Flotte bei Trafalgar 1805 durch Nelson hat der Bahn an und er pflanzte sich durch das ganze neunzehnte Jahrhundert fort wie eine böse Seuche, die lähmend über den Völkern des Erdballs lagerte. Zwar hat England in der ganzen langen Zeit nicht ein einziges Mal den Beweis erbracht, daß seine Flotte noch das mächtige Kampfmittel von ehedem sei. Es hat die Staaten des Festlands gegen einander aufgehigt, um im Trüben zu fischen, während die andern sich die Köpfe blutig schlugen; es hat sein Weltreich zusammengestößt, in dessen die Völker sich an den Folgen der Befreiung der „christlichen Griechen“ und der schwarzen Sklaven in Amerika erhitzen; es hat Truppen über große Strecken des Erdballs hin- und hertransportiert, hat offene Städte zusammengeschossen, wie 1882 Alexandria, hat Schiffe um Schiffe gebaut, um der Welt durch die Zahl zu imponieren. Ging es einmal gegen eine Großmacht, so hat England entweder die Hauptarbeit durch Verbündete besorgen lassen, wie im Krimkrieg, oder es hat den Handel durch Geld aus der Welt geschafft, wie im Alabama Streit mit den Vereinigten Staaten.

Die erste ernsthafte Feuerprobe war der englischen Flotte im Weltkriege beschieden. Vor 22 Monaten ist ein englischer Admiral, wenn die englische Flotte ausfähre, werde die ganze deutsche Seemacht nach wenigen Stunden auf dem Meeresgrund ruhen. Und der Admiral Churchill vermaß sich zu dem Ausspruch, die deutsche Flotte werde aus ihren Häfen verjagt, wie Ratten aus ihren Löchern. In der Nacht auf die englische Kriegserklärung lag die ganze britische Flotte unter Dampf, des Befehls gewärtig, gegen die deutschen Küsten loszubrechen. In Paris und in Petersburg, wahrlich! auch in Rom, wartete man mit Spannung auf den Augenblick, wo das meereherrschende England mit dem entscheidenden Schlag in den Weltkrieg eintreten würde. Aber man harrete vergebens. Eine Anzahl Kreuzer und einige kleinere deutsche Schiffe bei Helgoland und sie verschwanden rasch wieder; die englische Flotte hielt sich in den sicheren Buchten Schottlands verborgen. Unterdessen machten die deutschen Auslandskreuzer den Engländern in fernen Gewässern schwer zu schaffen. Und ein übermächtiges Angebot englischer Schiffe wagte sich nicht an die lähmen deutschen Kreuzer; Japan mußte mit seiner Flotte bestehen, um den paar deutschen Schiffen, die ihre Munition fast ganz verschossen hatten, bei den Falklands-Inseln den Rest zu geben.

Zumeist noch rührte sich die englische Flotte nicht. Scarborough und Hartlepool wurden von deutschen Schiffen beschossen — England war in England angegriffen, zum ersten Mal seit mehr als hundert Jahren. Die britische Flotte blieb verborgen. Die Enttäuschung der Verbündeten stieg und mit bitterem Hohn wies man darauf hin, daß sie auf den Schlachtfeldern Polens, Galiziens, Nordfrankreichs und in den Alpen verbluten müßten, während der — scheinbar — Mächtigste im Bunde seine Kräfte schon. Da mußte etwas geschehen. Und so entschloß sich England zu einem Ausfall mit einem stattlichen Geschwader von Panzerschiffen, der bei der Doggerbank ein uneheliches Ende fand. Noch tiefer zog sich die englische Flotte in die schützenden Schären zurück und verharrete dort untätig reichlich 12 Monate.

Da kam der 31. Mai. Die deutsche Hochsee flotte war zu einer „Unternehmung nach Norden“, wie der Bericht des Admiralsstabs sagt, ausgefahren und wie, wie man wohl annehmen darf, unvermutet auf den größten Teil der englischen Gesamtflotte. Ein norwegischer Kapitän bemerkte drei Abteilungen der englischen Flotte, von denen die erste 45, die zweite 11 und die dritte 8 Kriegsschiffe zählte, das waren zusammen 64 Einheiten, ohne die große Zahl von Torpedoboote, Patrouillenschiffen, Unterseebooten usw. Ein dänischer Kapitän zählte 9 englische Kriegsschiffe. Der amtliche deutsche Bericht hat vorläufig die Rechnung von mindestens 34 großen englischen Kriegsschiffen festgestellt mit dem Vorbehalt, daß die Zahl auch erheblich größer gewesen sein könne. Jedenfalls war die englische Flotte der deutschen an Zahl weit überlegen, namentlich führte sie auch mehr Großkampfschiffe ins Treffen. Auch die englische Schiffsartillerie war mit ihren 38 Zentimeter-Büchsen- und Armstrong-Kanonen den deutschen 28 Zentimeter-Krupp-Geschützen gegenüber, äußerlich betrachtet, weit im Vorteil. Aber eine Armstrongkanone ist eben doch keine Krupp-Kanone, und wenn sie um noch so viel größer wäre. Und dann kommt es darauf an, wer hinter der Kanone steht. Die deutschen Artilleristen haben weit besser geschossen als ihre Gegner, das beweist, daß in dem ganzen ausgedehnten Kampf, der von mittags halb 4 Uhr bis an den andern Morgen dauerte, zwei kleinere deutsche Kreuzer von der englischen Artillerie vernichtet wurden, während die Feinde eine ganze Reihe der größten Schiffe verloren. Der deutsche Panzerkreuzer „Pommern“ wurde erst während des in der Nacht sich neu entzündenden Kampfes durch einen Torpedoschuss versenkt. Bemerkenswert ist, daß die Engländer die „Pommern“ schon vor 12 Tagen in den Grund geschossen haben wollten; es wird interessant sein, zu hören, wie sie sich über diese Lage hinwegsetzen werden.

Die 17 Stunden währende Seeschlacht, die größte, seit die Welt besteht, wart überaus heftig und erbittert; deutscherseits sind ein großer und zwei kleine Kreuzer, sowie 5 Torpedoboote verloren gegangen; ein dritter kleiner Kreuzer, „Gibina“, blieb in der Nacht mit einem

deutschen Schiff zusammen und aufste, da er nicht mehr zu retten war, gesprengt werden; die Besatzung ist geborgen. Der Gesamttonnenverlust auf deutscher Seite dürfte etwa 25 000 Tonnen betragen, der Verlust an Menschen ist noch nicht festgestellt; glückliche Weise konnten wenigstens von den versenkten Torpedoboote die meisten gerettet werden. Von der englischen Flotte sind mindestens 5 Kreuzer und Großkampfschiffe und etwa 10 kleinere Kriegsschiffe sowie ein Landboot versenkt, viele andere schwer beschädigt. Der englische Gesamttonnenverlust ist mit 120 000 Tonnen eher zu niedrig als zu hoch berechnet. Der Kanonendamm war so stark, daß nicht nur an der jütischen Küste, sondern auch im südlichen Norwegen die Häuser bebten. Besonders hervorzuheben ist, daß an dem Kampfe auch einige Zepelins beteiligt waren, die die feindlichen Schiffe mit Bomben bewarfen, während verschiedene Seesflugzeuge den Aufklärungsdienst besorgten.

Welcher Art der Verlust zu dem Kampfe war, wird erst später bekannt werden. Vielleicht besteht irgend ein Zusammenhang mit der bekannten englischen Flugzeugerkundung gegen die nordschleswigsche Westküste vor einigen Wochen, die auch aus der Gegend von Horns Riff unternommen wurde. Westlich davon liegt der dänische Hafen Esbjerg. Er dient vornehmlich der dänischen Butter- und Viehanfuhr nach England, zeigt aber Hafenanlagen, die an Größe weit über die Bedeutung des gewöhnlichen Schiffsverkehrs von Esbjerg hinausgehen. Diese Hafenanlagen sollen von einer englischen Gesellschaft mit Geldmitteln unbekannter Herkunft ausgebaut worden sein zu einer Zeit, wo in englischen Blättern ganz offen davon gesprochen wurde, daß Esbjerg der geeignete Platz für eine englische Landung in einem deutsch-englischen Kriege sei, und es wurde ebenso offen davon gesprochen, daß man dem portugiesischen Heer die ehrenvolle Aufgabe zugebracht habe, hier als Kanonenfutter für Englands Ruhm an Land zu gehen.

Die ganze Welt hat nun erfahren, daß Englands Flotte nicht unbesieglich ist. Das ist von ungeheurer Bedeutung. Nicht weniger wichtig ist die Lehre, daß allein die militärischen Streitkräfte Deutschlands es sind, die den Krieg entscheiden und den Frieden herbeiführen können und müssen. Noch ein oder zwei solche Erfolge, und die Feinde werden geneigter zum Frieden sein, als wenn die Diplomaten ein ganzes Jahr lang herumreden und Noten austauschen. Es wird für Deutschland auch mehr dabei herauskommen. Das übrigens die Engländer in Wäde einen neuen Ueberfall ausführen werden, um die Scharte auszuweihen, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen. Unsere Flotte wird auf der Hut sein.

In England wird die Niederlage möglichst gesäubert. Aber hinter den zurechtstreichenden Zeitungsartikeln verbirgt sich eine Erregung, die leicht erkennbar das maßlose Ersauern über die Leistungen der deutschen Flotte durchblicken läßt. „Morning Post“ meint, nur die englische Vorhut sei in einen Kampf mit der gesamten deutschen Flotte verwickelt gewesen, daher die verhältnismäßig bedeutenden Verluste der Engländer. Die deutsche Flotte habe sich beim Herannahen der eigentlichen Kampfschiffe in ihre Häfen geflüchtet. (1) — Die französische Presse meint, eine Reihe von Einzelgefechten bedeute keinen Seesieg. — Die italienischen Blätter glauben an „unglücklichen Zwischenfall“ verzeihen zu müssen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 3. Juni. Das Ministerium des Innern hat eben eine Verordnung erlassen, wonach vom 1. Juli ds. Js. ab die Fleischkarte nur noch auf 2 800 Gramm, statt bisher auf 3 200 Gramm, lautet, und zwar enthält sie 16 (bisher 18) Fleischmarken zu 100 Gramm, 16 (bisher 20) Fleischmarken zu 50 Gramm, 8 (wie bisher) Fleischmarken zu 25 und 10 (wie bisher) Fleischmarken zu 20 Gramm. Auch für die Selbstversorgung ist der zulässige Verbrauch für Personen über 10 Jahren auf 2 800 Gramm bisher 3 200 Gramm festgesetzt worden. Kinder bis zu 4 Jahren erhalten keine Fleischkarte; diese Vorschrift galt bisher nur für Kinder bis zu zwei Jahren. Da der Fleischgenuss bei Kindern von jeher in verständigen Familien eingeschränkt war, so wird diese neue Vorschrift nirgends einschneidend wirken. Eine halbe Fleischkarte erhalten vom 1. Juli ab Kinder vom 7. bis zum 10. (bisher 6.) Lebensjahr. Auch für diejenigen Personen, welche vorübergehend sich in Baden aufhalten, ist die Tagesfleischkarte herabgesetzt worden. Sie lautet künftig auf 140 (gegen bisher 160) Gramm. Kinder vom 4.—10. Lebensjahr erhalten eine Tagesfleischkarte auf 70 Gramm. — In Verbindung mit dieser Verordnung wird nun auch vom badischen Ministerium bekanntgegeben, daß diejenigen Fleischkarten, die vom 29. Mai bis 25. Juni ausgegeben wurden, bis einschließlich 30. Juni gelten. Zu beachten ist dabei besonders, daß vor Ausgabe der Tagesfleischkarten, welche noch auf 160 Gramm lauten, der die Karten ausgebende eine Fleischmarke von 20 Gramm von der Fleischkarte abzutrennen hat.

(-) Karlsruhe, 4. Juni. Der Großherzog hat dem Reichsanwalt Dr. v. Bethmann Hollweg das Großkreuz mit Schwertern des Ordens Bertholds I. zum innehabenden Hausorden der Treue sowie dem kaiserlichen Legationssekretär Dr. Grafen v. Beth-Burkersrode das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen verliehen.

(-) Bruchsal, 4. Juni. Im Alter von 55 Jahren ist hier Oberleutnant Ar. v. M. gestorben. Er stammte aus Mannheim und war im Jahre 1887 in den badischen Staatsdienst eingetreten. Er war lange Jahre in Singen und Konstanz tätig, dann in Müllheim und Buchen und war in den letzten Jahren Vorstand des Finanzamts Achern.

(-) Hagenberg bei Baden, 4. Juni. Zwei Knaben machten sich mit Pflanztrögen zu schaffen, die sie zur Explosion brachten. Einer der Knaben erlitt schwere Verletzungen am linken Auge.

(-) Bisingen, 4. Juni. Trotz aller Warnungen mehrten sich die Unfälle hervorgerufen durch das unvorsichtige Umachen mit Explosivstoffen. Der 16-jährige

rige Fabrikarbeiter Herro und der 17-jährige Fabrikarbeiter Hochbaum brachten eine mit Dynamit gefüllte Sprengkapsel zur Explosion. Beide wurden gefährlich verletzt; bei dem einen ist das Augenlicht gefährdet.

(-) Sickingen, 4. Juni. Im benachbarten Stein hat sich eine Nord- und Selbstmordaffäre zugetragen. Der Kaufmann Kauff erschloß den Kantonspolizisten Jantsch und machte dann seinem Leben selbst ein Ende. Der Kantonspolizist hatte in Begleitung eines Ortspolizisten und eines Schreiners den Auftrag, Kauff aufzufordern, seine Wohnung zu räumen, aus der er schon im April hätte ausziehen sollen. Kauff gab durch die Erfüllung aus seinem Militärgewehr einen Schuß ab, der den Polizisten sofort tötete. Kurz darauf schoß sich Kauff eine Kugel durch den Kopf.

(-) Rhins bei Sickingen, 4. Juni. Am Starnwehr wurde die Leiche des 70-jährigen Landwirts Jakob Strittmayer aus Dogern gefunden, welcher vor einigen Wochen den Tod im Rhein suchte und fand.

Lokales.

Das Charlottenkreuz erhielt u. a. auch Schwester Luise Wolf, z. B. im Katharinenstift in Wildbad. Wir gratulieren.

Vortragsabend im Kurssaal. Am Abende des Himmelfahrtsfestes fand im Kurssaal des Kurhauses der Vortrag von Professor Hartmann aus Stuttgart statt; er sprach über die moralische und wirtschaftliche Bedeutung der Kriegsinvalidenfürsorge. Der Redner ist selbst ein Invalide; früher Professor für Kunstgeschichte, hat er vor zwei Jahren das Augenlicht verloren und war dadurch gezwungen, seinen Beruf aufzugeben. Er hat sich mit großem Eifer und bestem Erfolge, wie sein Vortrag bewies, in die Invalidenfürsorge eingearbeitet und so einen vollbefriedigenden Inhalt für sein Leben gefunden. Das Wort, das Professor Biesalski in Berlin geprägt hat, nämlich, daß es keine Krüppel gäbe, sofern nur der stark Wille das Krüppeltum zu überwinden bestrebe, hat somit der Vortragende an sich selbst erfüllt und dargetan.

Der erste Punkt, an dem die Invalidenfürsorge eingreifen hat ist die ärztliche und die orthopädische Behandlung der Verletzten in den Lazaretten. Die Wissenschaft und Technik haben wieder Außerordentliches geleistet. Sodann folgt für die Verkrüppelten die Ausbildung in der Berufstätigkeit mit Verwendung ihrer künstlichen Glieder. Es sind Schulen dazu ins Leben gerufen worden, so z. B. in Stuttgart in der Paulinenhilfe. Die bekannte Stuttgarter Firma Robert Bosch hat eine Fabrikabteilung eingerichtet, in welcher ausschließlich Verkrüppelte mit den verschiedensten Instrumenten arbeiten und die Maschinen bedienen. Allenfalls haben die städtischen Arbeitsämter die Stellenvermittlung für Verkrüppelte mit übernommen. Die Verletzten, die durch ihre Arbeit ihren vollen Lebensunterhalt zu verdienen in die Lage kommen, haben dadurch kaum eine Schädigung ihrer Rentenbezüge zu erwarten, denn durch ein neues Reichsgesetz sollen die Rentenfestsetzungen möglichst langfristig bestimmt werden.

Zum Schluß wurde eine Reihe von Lichtbildern vorgeführt, an welcher die Form und Anwendungsweise der künstlichen Glieder dargetan wurde. Da sah man Leute mit solchen Gliedern schaukeln, hockeln, feilen, holzhacken usw. Ein Werkführer mit zwei künstlichen Armen und zwei künstlichen Beinen wurde da auch gezeigt. Der Mann steht seiner Arbeit wieder vor wie früher und verdient den gleichen Lohn.

Die Zuhörer, unter welchen besonders die zahlreich erschienenen Insassen der hiesigen Lazarette den verheißungsvollen Worten und Bildern die größte Aufmerksamkeit entgegengebracht hatten, lobten die anregenden, von hohem patriotischem Geist getragenen Worte des Redners mit warmstem Beifalle.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 5. Juni, nachm. 5—6 Uhr

- | | |
|------------------------------|----------|
| 1. Militär-Marsch Nr. 51 | Schubert |
| 2. Overture „Oberon“ | Weber |
| 3. Frühlingstimmen, Walzer | Strauß |
| 4. Ballbille aus „Asloga“ | Aberl |
| 5. Tonbilder aus „Rheingold“ | Wagner |

Dienstag, den 6. Juni, vormittags 8—9 Uhr

- | | |
|---------------------------------------|-------------|
| 1. Choral: Gott vor Deinem Angesicht. | |
| 2. Overture „Don Juan“ | Mozart |
| 3. Aufforderung zum Tanz | Meber |
| 4. Präludium und Fuge | Bach-Aberl |
| 5. Scenen aus „Pagliacci“ | Leoncavallo |
| 6. Die Libelle, Mazurka | Strauß |

nachm. 3—4 1/2 Uhr

- | | |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Der Elsaß-Lothringer, Marsch | Kohmann |
| 2. Overture „Pique Dame“ | Suppe |
| 3. Quadrille „Die geschiedene Frau“ | Fall |
| 4. Vaterländische Lieder, Potpourri | Suppe |
| 5. Konzerl-Overture | Becker |
| 6. Fackeltanz | Brühl |
| 7. Charlotte-Walzer | Millöcker |
| 8. Fides, Polka | Faust |

nachm. 5—6 Uhr

- | | |
|--|------------|
| 1. Björneborgarnes, Marsch | |
| 2. Overture „Rienzi“ | Wagner |
| 3. An der schönen blauen Donau, Walzer | Strauß |
| 4. Ung. Tanz Nr. 5 | Keler Bela |
| 5. Fantasie „Aida“ | Verdi |
| 6. Cassino-Polka | Komzak |
| 7. Wien bleibt Wien, Marsch | Schramme |

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 3. Juni.** (Unter die Straßenbahn.) Beim Ueberschreiten der Straßenbahngleise geriet heute mittag kurz nach 12 Uhr ein Soldat auf dem Charlottenplatz unter einen Wagen der Linie 4. Er trug schwere Verletzungen am Kopfe davon und wurde nach Anlegung eines Notverbandes im Waisenhause ins Garnisonlazarett übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

(-) **Waiblingen a. E., 3. Juni.** (Festgenommen.) Gestern abend wurde, als er mit dem Zug nach Waiblingen kam, am Staatsbahnhof der frühere Depotleiter der hiesigen Wulle'schen Bierniederlage, Albert Straßer von hier, festgenommen. Es werden ihm verschiedene Unlauterkeiten und auch Diebstähle in der Kornvertheimer Schuhfabrik zur Last gelegt.

(-) **Göppingen, 3. Juni.** (Sturz vom Rad.) Gestern abend 8 Uhr stürzte ein Radfahrer von Neckbergshausen auf der alten Steige nach Bartenbach von seinem Rad und verletzte sich schwer. Er wurde von der hiesigen Sanitätsmannschaft in das Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er heute früh gestorben ist.

(-) **Kalen, 4. Juni.** (Landtagsersatzwahl.) Bei der heute stattgefundenen Landtagsersatzwahl erhielt Feil (Zentr.) 1351, Höfer (Zentr.) 768 Stimmen. Der offizielle Kandidat des Zentrums, Finanzamtman Feil-Göppingen, ist somit gewählt. Wahlberechtigt waren 5543 Personen.

(-) **Neuhausen, 4. Juni.** (Gutes Ergebnis.) Der Reinertrag des von Rektor Abo und Musikdirektor Schumm am 28. Mai veranstalteten Unterhaltungsabends hat die schöne Summe von 251.13 Mk. ergeben. Das Geld wurde der Stadtpflege eingehändigt und geht durch diese der Kasse für erblindete und verstümmelte Krüger zu.

(-) **Herrenberg, 4. Juni.** (Treffer.) Auf verschiedene kleine Leute hiesigen Bezirks ist ein Treffer der Klassenlotterie mit 30 000 Mark gefallen.

(-) **Vom Oberland, 3. Juni.** (Zugsverspätung.) Zug Nr. 88 Friedrichshafen-Ulm ist gestern zwischen Durlach und Ulmendorf infolge Ueberlastung trotz zweier Maschinen stehen geblieben. Es mußte eine 3. Lokomotive von Ulmendorf geholt werden. Der Zug hatte infolgedessen starke Verspätung.

(-) **Walsgrabenweiler, 30. Mai.** (Beerdigung.) Unter zahlreicher Begleitung wurde Postverwalter a. D. Mühle zu Grabe getragen. Ueber 30 Jahre hatte er auf dem hiesigen Postamt in treuer, gewissenhafter Pflichterfüllung gewirkt. Als Mitkämpfer von 1866 und 1870-71 war er Mitbegründer des Veteranen-Vereins und hat das Amt eines Vorstandes bis zu seinem Tode bekleidet.

(-) **Balingen, 31. Mai.** (Zwei goldene Hochzeit.) Der Bauer Johann Jetter und seine Ehefrau Rosine, sowie der Bauer Matthias Schneider und seine Frau Anna Maria in Engstlatt feierten am Sonntag im Kreise der Familienmitglieder und der auswärtigen Kinder die goldene Hochzeit. Der König überreichte beste Glückwünsche und sein Bild in Goldbronze.

(-) **Offenhausen, 31. Mai.** (Pferdebeverleigerung.) Das Landgestüt brachte wieder zwei ältere Stuten und 30 zweijährige Wallache zur Verleigerung. Die Stuten erzielten zusammen 6240 Mk., die Preise der Wallache bewegten sich zwischen 1030 bis 2460 Mk. Der Durchschnittspreis für ein jähriges Pferd betrug 2014 Mk.

(-) **Sigmaringen, 31. Mai.** (Die Donauverfälschung.) Die Verfälschung der Donau bei Mähringen in Baden macht sich auch in unserer Gegend recht deutlich bemerkbar. Ueber das große Wehr am Mährberge fließt zeitweilig kein Tropfen Wasser mehr. Die weit ausgebreiteten Bucherungen der Wasserpflanzen in der Donau, darunter auch die sogenannte Wasserpest, treten jetzt vielfach als langgezogene grüne Pflanzeninseln über die Wasseroberfläche empor. Diese Wasserpflanzen, ganz besonders die Wasserpest, können in der Landwirtschaft nützliche Verwendung finden. Sie geben ein gutes Futter für das Vieh, sowohl im grünen als getrockneten Zustand. Ganz besonders gern werden sie von Schweinen gefressen. Ihr Nährgehalt ist auffällig hoch.

Den hiesigen Kaufleuten und Kleinhändlern wurde ein Quantum **rheinische Goudahäse** zugeteilt, welche sie zum Preise von Mk. 1.50 für 1 Pfund zu verkaufen haben, Wildbad, den 5. Juni 1916.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

G. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Schweinefleisch u. Wurstwaren.

I. Gemäß § 7 der Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) wurden mit Zustimmung der Württem. Fleischversorgungsstelle folgende Höchstpreise bestimmt, die bei der Abgabe an den Verbraucher gelten und sich auf 1 Pfund beziehen, soweit nicht ein anderes Gewicht angegeben ist.

1. **Schweinefleisch**, frisch (roh), gefalzen oder gepöckelt:
 - a. Rippenstück (Kotlette) und Lendenstück Mk. 1.84
 - b. Schlegel, Bug und sonstige Bratenstücke " 1.64
 - c. übriges Fleisch " 1.44
 - d. Kopf- und Fußstücke " 1.—
 Für geräucherte Wurstwaren erhöhen sich die Preise um " —.40
2. **Speck**, frisch (roh) oder gefalzen
 - Ausgel. Schweinefett (reines Schweinefett) " 1.95
 - " " " " " " " " 2.35
3. **Schinken**.
 - a. roh (frisch geräuchert) im ganzen " 2.40
 - b. gedörrt im ganzen " 2.80
 - c. gekocht im ganzen " 2.60
 - d. " " " " " " " " 3.20
4. **Wurstwaren**:
 - a. Schwarze Wurst und Blutwurst,

Wetterbericht.
Es ist bereits wieder ein Nachlassen der Stürmen zu beobachten. Für Dienstag und Mittwoch steht Aufhellung und Erwärmung bevor.

Die württembergische Verlustliste Nr. 397 betrifft Gef.-Inf.-Regt. Nr. 51, die Gren.-Regimenter Nr. 119 und 123, Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 124 und 180, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 121, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 121, 122, 123 und 125, Maschinengewehr-Ergänzungszug Nr. 653, Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 26, Art.-Fliegerabtl. Nr. 216, die 6. Feld-Pionier-Komp., Minenwerfer-Komp. Nr. 27, Fernsprech-Doppelzug Nr. 202 und Armierungs-Bat. Nr. 59. Ferner werden „weitere Verluste“, Verluste durch Krankheiten und Berichtigungen früherer Verlustlisten verzeichnet.

ep. Aus der Arbeit des Württ. Landesverbandes für Jugendfürsorge. Der Landesverband für Jugendfürsorge in Württemberg läßt in diesen Tagen seinen Rechenschaftsbericht ausgehen, der ein Bild gibt von der sozialer und humanitärer Arbeit, die der Verband in seinem 8. Geschäftsjahr an der Jugend geleistet hat. Die Geschäftsstelle hat im verflossenen Jahr 640 Fälle behandelt. Von den Kindern, für die Hilfe gesucht wurde, fanden weitaus die Mehrzahl, nämlich 263 im Alter bis zu 7 Jahren, 147 im Alter von 7-14 J., 44 waren über 14 J. Die Erledigung der Fälle fand mit bereitwilliger Hilfe der verschiedenen Anstalten usw. statt. 28 Kinder, die z. T. in die neue Heimat begleitet wurden, konnten an Kindesstatt oder ganz unentgeltlich untergebracht werden. In 223 Fällen wurde die Kosthülfen-Vermittlung des Vereins in Anspruch genommen. Besondere Sorgfalt wurde der Fürsorge für Kriegswaisen zugewendet. Im ganzen sind 118 Fälle angefallen, von Stuttgart 64, vom Land 54. 61 Kinder wurden durch den Landesverband untergebracht, davon 12 an Kindesstatt, 42 in Familien unentgeltlich oder gegen geringes Kostgeld, 7 in Anstalten oder Kruppen. Kriegskruppen und Kriegskindergärten auf dem Land während der Zeit der Feldarbeit sind unter Mitwirkung des Verbandes 29 entstanden. Auch in diesem Jahr wurden wieder an sämtliche aus der Volksschule entlassene Mädchen Schriftchen zur Berufswahl verteilt.

— **Steuerverhöhung.** Wie verlautet, wird der am 14. d. M. zusammentretende Landtag sich u. a. auch mit einer Erhöhung der Einkommensteuer zu befassen haben, die jedoch Einkommen bis zur Höhe von 2500 Mk. freilassen soll.

— **Württembergisches Einheitsbier.** Der württ. Brauereiverband hat beschlossen, vom 15. Juni 1916 ab feinstes Spezialbier mehr abzugeben und überhaupt nur noch ein einziges Einheitsbier unter dem Namen „Württembergisches Einheitsbier“ zum Verkauf zu bringen. Es wird nicht mehr als 8 Prozent Stammwürze enthalten und die Farbe des sogen. Wiener Bieres (Mischung von dunklem und hellem Malz) haben.

— **Höchstpreise für Kälber und Kalbfleisch.** Die Viehzählung vom 15. April 1916 hat in Württemberg gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1915 einen starken Rückgang der Kälber unter 3 Monaten ergeben, während gleichzeitig in den meisten übrigen deutschen Bundesstaaten die Kälber erfreulicherweise eine große Zunahme erfahren haben. Die Festsetzung eines Höchstpreises für Kälber ermöglicht gleichzeitig eine einheitliche Regelung des Kalbfleischpreises für das ganze Land. Für das Kalbfleisch haben die einzelnen Kommunalverbände nach den von der Fleischverorgungsstelle in Anlehnung an die Regelung des Schweinefleisch-Höchstpreises festgesetzten Bestimmungen Höchstpreise zu erlassen. Da der festgesetzte Kälberhöchstpreis nicht unwesentlich unter dem in letzter Zeit für Kälber bezahlten Marktpreis bleibt, ergibt sich hieraus eine Herabsetzung des Kalbfleischhöchstpreises, die zum Beispiel für Stuttgart 20 Pfg. für das Pfund beträgt.

— **Klassenlotterie.** Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 176 399, 176 914, 187 251, 188 508; 1000 Mk. auf Nr. 31 088, 186 907, 189 485; 500 Mk. auf Nr. 176 143, 176 323, 177 805, 179 867, 186 362, 188 867, 219 473. Außerdem 92 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

| | |
|--|------|
| a. Mindestgewicht 100 g | 0.15 |
| b. Griebenwurst | 1.30 |
| c. gewöhnliche Leberwurst (abgebunden) | 0.15 |
| d. Streichwurst („Frankfurter oder Thüringer“ Leberwürste) | 1.80 |
| e. Schwarzenmagen | 1.30 |
| f. Weiße Brechwurst | 1.60 |
| g. Bratwurst, frisch und geräuchert, Mindestgewicht 70 g | 0.22 |
| h. Saitenwurst, 1 Paar, Mindestgewicht 70 g | 0.18 |
| i. Rote Wurst " 70 g | 0.18 |
| k. Schinkenwurst zweiter Güte | 1.50 |
| l. " " " " " " " " " " " " | 1.95 |

II. Die Gemeinden sind befugt, niedrigere Höchstpreise mit Zustimmung des Oberamts festzusetzen.
III. Für Schweinefleisch und Wurstwaren, die in den Bezirk eingeführt werden, gelten die Höchstpreise nicht.
IV. Gemäß § 12 der Bundesratsverordnung über die Verbrauchsregelung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird bestimmt, daß Wurstwaren, für die Höchstpreise nicht festgesetzt sind, nicht hergestellt werden dürfen.
V. Vorstehende Anordnungen treten mit dem Tag ihrer Verkündung in Kraft.
Den 26. Mai 1916. Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 29. Mai 1916.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Aufforderung zur Abgabe v. leeren Mehlsäcken.
Am Dienstag, 6. Juni 1916, nachm. von 1-3 Uhr,

— **Die vereinfachte Speisefarte.** Nach dem Wortlaut der Verordnung vom 31. Mai dürfen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, aber auch in Familienheimen, Pensionaten, Kaffees, Vereins- und Erfrischungsräumen aller Art, an den Tagen, an denen die Verabfolgung von Fleisch- und Fleischwaren überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Wahl gestellt und an den einzelnen Gast zu jeder Mahlzeit nicht mehr als ein Fleischgericht abgeben werden. Alle anderen Gerichte bleiben von der Regelung unberührt. Feste Speisefolgen dürfen nur eine Suppe, ein Fisch- oder Zwischengericht, bei dem Fleisch nicht verwendet ist, und dann einen Gang aus Fleisch mit Beilage sowie Salspeisen oder Käse oder Dinstofbrot oder Krüchte enthalten. An fleischlosen Tagen ist ein weiteres Fisch- oder Zwischengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet worden ist, erlaubt. Zur weiteren Fettersparnis dürfen warme Speisen, zu deren Bereitung Fett verwendet ist, nicht mehr auf besonderen Vorlageplatten oder Schüsseln serviert werden, es sei denn, daß es sich um gleichzeitige Verabfolgung an zwei oder mehrere Personen handelt. Die Verabfolgung von roher oder zeröffener Butter zu warmen Speisen ist verboten. Als Fleisch im Sinne der Verordnung gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Ziegenfleisch, sowie Fleisch von Hasel und Wild aller Art, außer dem Kopf und den inneren Teilen. Wo bei besonderen Anlässen (Festlichkeiten usw.) ein Bedürfnis nach größerer Reichhaltigkeit der Speisefarte vorliegen sollte, können die Behörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 7. Juni in Kraft.

— **Zimmer wenn's zu spät ist.** Die Potsdamer Handelskammer hat eine Eingabe an den Bundesrat gemacht, daß, um dem Wucher vorzubeugen, nur solche Personen als Händler oder Vermittler im Lebensmittelhandel zugelassen werden sollen, die schon vor dem Kriege im Lebensmittelhandel tätig waren.

— **Austausch der ältesten Jahrgänge des Landsturms.** (Amtlich.) Aus verschiedenen Mitteilungen der Tagespresse und den in letzter Zeit beim Kriegsministerium sich häufenden Anträgen auf Entlassung älterer Landsturmlente geht hervor, daß irrtümliche Angaben über den eingeleiteten Austausch der ältesten Jahrgänge des preussischen Landsturms der Aufklärung bedürfen. Da Landsturmmannschaften der ältesten Jahrgänge sich seit geraumer Zeit, zum Teil schon seit Beginn des Krieges, in vorderer Linie oder in dem anstrengenden und wichtigen Stellungsdienst der Etappen- und Generalgouvernementsbezirke befinden, schien ihre allmähliche Ablösung durch jüngere Landsturmmannschaften aus dem Heimdienst angezeigt. Im allgemeinen ist daher die Ablösung und Zurückführung zunächst der 1870 und früher, demnach die der 1871 und 1872 geborenen Mannschaften durchgeführt oder in die Wege geleitet worden. Der alleinige Zweck des Austauschs ist, diesen seit längerer Zeit im Felde stehenden Landsturmlenten der ältesten Jahrgänge die Erleichterung des Dienstes bei den Truppen des Besatzungsherees zu verschaffen, nicht aber, wie fälschlicherweise angenommen worden ist, ihre Entlassung aus dem Heeresdienst herbeizuführen. Er betrifft auch nicht Landsturmmannschaften älterer Jahrgänge, die noch gar nicht eingezogen waren. Die Einziehung Wehrpflichtiger, auch wenn sie zurzeit über 45 Jahre alt geworden sind, ist nach § 27 des Gesetzes über die Ausübung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 zulässig. Die Entlassung nichtkriegsverwendungs-fähiger Mannschaften, die für militärische Aufgaben nicht gebraucht werden, aus den Ersatztruppen kann ohne Rücksicht auf das Lebensalter von den stellvertretenden Generalcommandos genehmigt werden.

— **Kerzermangel.** In verschiedenen Kleinstädten und ländlichen Ortschaften der Provinz Ostpreußen, in denen es an einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der Bevölkerung zur Zeit mangelt, finden zuziehende jüngere Ärzte lohnende Privatpraxis. Es besteht die Aussicht, ihnen in besonderen Fällen Einkommenszuschüsse zu gewähren, wenn sie die Verpflichtung übernehmen, die ärmere Bevölkerung, soweit sie nicht der Krankenversicherungspflicht unterliegt, unentgeltlich zu behandeln. Nähere Auskunft über die einschlägigen Verhältnisse erteilt der Regierungs- und Medizinrat in jedem der drei Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen und Allenstein.

haben die Bäcker und Mehlhändler ihren gesamten Vorrat von **leeren Mehlsäcken** im Mehllokal zur Ablieferung zu bringen.
Wildbad, den 5. Juni 1916.

Städt. Mehlabgabestelle.

Kinder-Lebertran
aus der Drogerie H. Grundner,
Nachf. Herm. Erdmann,
wird wegen seines angenehmen und
wildem Geschmackes namentlich von
Kindern gerne genommen.

Suche für sofort ein jüngeres
Mädchen
Zu erfragen
Hilf. Lydia Dreiber,
Wildbad, Hauptstraße 99.

Röcke
in dunkelblau, schwarz, farbig,
sowie weiße
Waschröcke
empfehlen
König-Karlstr. D. Schanz.

Kgl. Kurtheater.
Seit abend
Der Hand der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten
von F. und P. v. Schönthan.

Kautschuk-Stempel
empfiehlt G. W. Hoff.